

Zeitschrift: Surseer Schriften. Geschichte und Gegenwart
Herausgeber: Stadtarchiv Sursee
Band: 6 (2003)

Artikel: Der Vicus Sursee : eine römische Kleinstadt zwischen Mittelland und Alpen. Erste Einblicke und Resultate
Autor: Fetz, Hermann / Meyer-Freuler, Christine / Gerig, Jasmin
Kapitel: Religion und Glaube
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

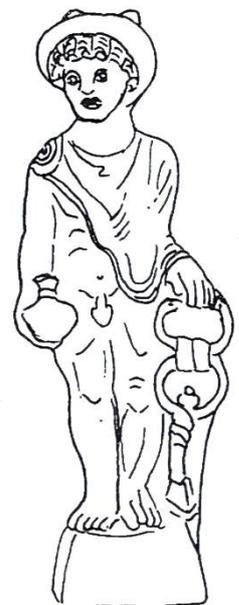
Religion und Glaube

Für die Römer stand die Erfüllung der Pflichten gegenüber den Göttern an erster Stelle. Diese bestimmten das Leben der Menschen von der Geburt bis zum Tod, im Alltag und an Festtagen. Stets galt es die Weisungen der Götter zu beachten, deren Wille man etwa durch die Deutung von Wunderzeichen oder Naturereignissen wie Blitzen, Kometen oder Erdbeben sowie auf Grund der Eingewei-deschau von Opfertieren zu erkunden suchte. Der damaligen Vorstellung zufolge konnte die Nichtbeachtung der göttlichen Zeichen fatale Auswirkungen haben. In genau festgelegten sakralen Handlungen, Gedenkfeiern, Weihungen, Gelöbnissen, Reinigungsopfern und Sühnehandlungen versuchte man die Götter gnädig zu stimmen. Durch die Erfüllung der religiösen Vorschriften wurden aber auch die Gottheiten im Sinne von Geben und Nehmen in die Pflicht genommen.

Der römische Staat war im Allgemeinen tolerant gegenüber fremden religiösen Vorstellungen und damit verbundenen Kulturen. So wurden innerhalb der römischen Grenzen verschiedene Religionen nebeneinander praktiziert. In der Schweiz kennen wir den ägyptischen Isiskult sowie orientalisch-mysterische Kulten der Muttergöttin Kybele oder des persischen Lichtgottes Mithras. Diese Religionen wurden hauptsächlich durch das römische Militär in die entlegensten Provinzen verbreitet. Gewisse Gottheiten Griechenlands, Ägyptens und des Vorderen Orients wurden aber auch in die eigene römische Religion integriert, so dass mit der Zeit Mischformen entstanden.

Die wohl wichtigste Neuerung unter den römischen Kaisern war die Einführung des Kaiserkultes, welcher zur eigentlichen Staatsreligion wurde. Damit sollte auf religiöser Ebene ein innerer geistiger Zusammenhalt für alle verschiedenen Völker des grossen Reiches geschaffen werden. Der Kaiser vereinigte praktisch alle Macht auf sich; er war nicht nur oberster Richter und Feldherr einer grossen Armee, sondern auch oberster Priester. Er genoss göttliche Verehrung, und fortan wurden ihm oder seiner Familie zu Ehren bei staatlichen Anlässen, Siegesfeiern oder an persönlichen Gedenktagen geopfert. Bekanntlich haben sich die Christen mit ihrer Erlösungsreligion dieser Forderung widersetzt und entsprechende Verfolgungen in den ersten beiden Jahrhunderten in Rom hinnehmen müssen, bis das Christentum im Jahre 313 vom Staat offiziell toleriert wurde. Die ersten christlichen Zeugnisse kennen wir in der Schweiz aus der Westschweiz und dem Wallis erst seit der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts, und bereits ab 400 kann in unserem Land auf Grund von schriftlichen und

Abb. 75 Sursee, Käppelmatte. Fragment einer Statuette aus Ton. Sie zeigt den römischen Gott Merkur, den Beschützer der Reisenden und Händler. Solche Statuetten waren kleine Kultfiguren, welche in öffentlichen Heiligtümern als Votivgaben deponiert, den Toten ins Grab mitgegeben oder in die Hausaltäre gestellt wurden. Diese waren das religiöse Zentrum des Hauses, ähnlich der heute noch in Bauernhäusern bekannten Herrgottswinkel. Zeichnung einer ganz erhaltenen Statuette. Höhe des Köpfchens: 6,4 cm.



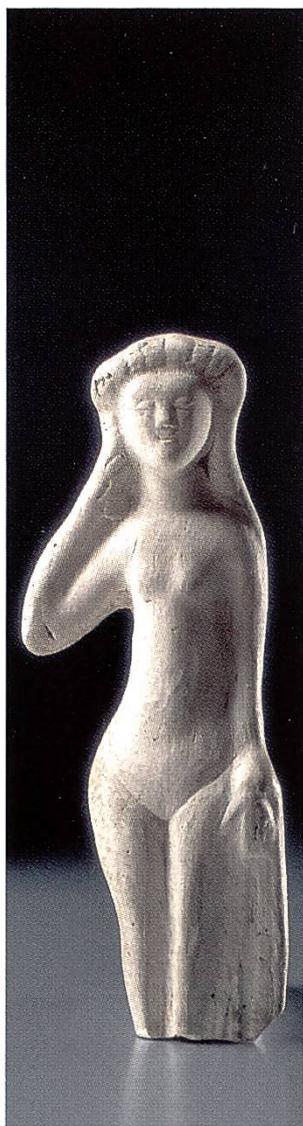


Abb. 76 Venusstatuette aus Ton aus der römischen Villa in Dagmersellen, gefunden in der ersten Hälfte des 19. Jh. Sie zeigt die Göttin der Liebe und der Schönheit, wie sie das kunstvoll aufgesteckte Haar ordnet und mit der Linken das gefaltete Gewand festhält. Die Statuette besteht aus zwei zusammengefügte und überarbeiteten Hohlteilen, eine Technik, welche von den Römern eingeführt worden war. Meistens waren diese Kultfiguren bemalt, doch ist die feine Farbe selten erhalten.

archäologischen Quellen mit kleinen christlichen Gemeinden unter einer kirchlichen Verwaltung in Form von Bischofssitzen, unter anderem in Augst, Martigny und Genf, gerechnet werden.

Als die Schweiz zu Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. Teil des römischen Imperiums wurde, überlagerten die religiösen Vorstellungen Roms allmählich die keltische Religion der einheimischen Bevölkerung. Vom römischen Staat wurden aber die Menschenopfer verboten, und die Druiden, welche bei den keltischen Stämmen als Gelehrte und Priester amtierten, durften ihre Tätigkeiten nicht mehr ausüben, da dies als politische Bedrohung angesehen wurde. Zusätzlich zu den alten keltischen Heiligtümern oder heiligen Orten in der Natur, etwa Quellen, Wäldern oder Bergen, entstanden in allen grösseren und kleineren Städten, aber auch ausserhalb davon heilige Bezirke mit Tempeln und Altären. Auch die Kelten hatten bis anhin ähnlich wie die Römer Götter in grosser Anzahl verehrt, nur hatten sie ihnen andere Namen gegeben. Über die keltische Religion, über ihre Lehre und sakralen Handlungen wissen wir wenig, da die Kelten im Gegensatz zu den Römern nichts aufgeschrieben haben. Ihr Wissen haben sie nur mündlich tradiert. Indirekt erfahren wir einiges aus der Optik der römischen Schriftsteller, doch ist diese Sichtweise teilweise subjektiv, so dass nicht alles als bare Münze genommen werden kann.

In Sursee sind noch keine offiziellen Heiligtümer (Tempel, Kapellen) bekannt, doch gibt es einige aussagekräftige Objekte aus dem Gebiet der Käppelmatte, welche einen Blick auf die religiösen Vorstellungen der Surseer Bevölkerung in römischer Zeit werfen und uns ein Bild dieser eben erwähnten Vermischung zweier Religionen vermitteln.

Zum römischen Brauchtum gehörten Hausaltäre, welche in den Häusern das religiöse Zentrum der Familie bildeten. In die mit Tonlampen erleuchteten Hausaltäre stellte man Statuetten, kleine Kultfiguren, welche die häusliche Gemeinschaft schützen sollte. Das erhaltene Köpfchen eines Merkur gehört zu einer Tonstatuette, welche vielleicht einmal Bestandteil eines Hausaltares war (Abb. 75).

Merkur war einer der wichtigsten Götter im gallorömischen Gebiet. Über diesen Gott schreibt Caesar in seinem Kommentar zum gallischen Krieg in Kap. VI.: «Das ganze gallische Volk ist sehr fromm [...]. Von den Göttern geniesst in Gallien die grösste Verehrung Merkur. Von ihm gibt es die meisten Bilder; er gilt den Galliern als Erfinder aller Künste; er zeigt Weg und Steg und geleitet die Reisenden, und er hat, wie sie glauben, den grössten Einfluss auf jede Art Gelderwerb und Handel [...]».

Statuetten aus Ton wurden in Italien und Mittelgallien in grosser Anzahl hergestellt und in die Schweiz exportiert (Abb. 76). Sie waren sicher erschwinglicher als solche aus Bronze. Aus Sursee ist eine Bronzebasis erhalten, auf der ehemals eine Götterfigur angehängt war (Abb. 77).



Um die Götter gütig zu stimmen, wurden ihnen Weihgaben gestiftet, welche an Heiligtümern, Tempeln oder Kapellen niedergelegt wurden. Diesen Brauch kennen wir bis in die jüngste Zeit, wenn wir an die Votivgaben und Exvoto-Bilder denken, welche in den Wallfahrtskirchen von Einsiedeln oder in Buttisholz zu Ehren der hl. Ottilie, der Augenpatronin, angebracht werden. Eine vor allem im helvetischen Gebiet ausgeübte Sitte war es, den Gottheiten Beilchen in Miniaturform zu opfern (Abb. 78).

Soldaten in Sursee?

Lange Zeit war man auf Grund von militärischen Ausrüstungsgegenständen, welche man Anfang des 20. Jahrhunderts angeblich in Oberkirch-Zellmoos geborgen hatte, davon ausgegangen, dass sich in Sursee ein Militärposten befunden habe, welcher den Warentransport zu Wasser und zu Lande kontrolliert habe. Es handelt sich u.a. um Teile von Gürtel, Schienenpanzer, Schwert und Pferdezaumzeug, welche denen aus dem Legionslager Vindonissa (Windisch b. Brugg) sehr ähnlich sind. Dort waren römische Legionäre zwischen 14/15 und 101 n. Chr. stationiert. Es ist aktenkundig, dass zur Finanzierung der Ausgrabungen dieses damals noch wenig erforschten Legionslagers 1898 in Zürich eine Ausstellung und der Verkauf von Objekten aus Vindonissa stattgefunden haben. Neuere, sorgfältige Recherchen bezüglich der Fundüberlieferung der Surseer Gegenstände lassen deshalb vermuten, dass diese damals zugekauft wurden und in der Folge irrtümlicherweise mit dem Etikett Oberkirch-Zellmoos versehen worden waren.

Wenn auch im 1. Jahrhundert nach den neuesten Erkenntnissen keine Garnison aus Vindonissa nachgewiesen werden kann, so muss doch im Zusammenhang mit den Grabungen in der Käppelmatte neuerdings wieder auf einige wenige militärische Fundgegenstände aufmerksam gemacht werden, welche aus römischen Schichten geborgen wurden. Die vier unscheinbaren Objekte gehören zum Pferdegeschirr und zu Zierbeschlügen für Ledergürtel.

Abb. 77 Sursee, Käppelmatte. Wesentlich kostbarer als die erschwinglichen Tonstatuetten waren Bronzestatuetten. Leider ist nur die zugehörige Basis aus Bronze erhalten, auf welche die Figur angelötet war. Höhe Basis: 2,9 cm, Durchmesser: 5,7, cm.

Abb. 78 Sursee, Käppelmatte. Miniaturbeilchen in verschiedenen Ausformungen aus Bronze. Diese wurden als Votivgabe in Heiligtümern in Städten, auf dem Land oder auf Passübergängen deponiert und symbolisieren möglicherweise Waffen- oder Werkzeuggaben. Oft tragen sie eingeritzte Namen angerufener Göttinnen und Götter. Waffen und Werkzeuge, besonders Beile, Äxte, Hämmer oder Schwerter, den Gottheiten zu offerieren, ist eine seit der Bronzezeit bezeugte Sitte. Die Votivbeilchen sind vor allem im helvetischen Gebiet bezeugt. Länge der Beilchen: 2,5, 4,2 und 7,1 cm.